

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle jene obgenannten Aufgaben zuweisen. Die Erhaltung des Landsturms ist ein Gebot der Notwendigkeit, ein nicht zu unterschätzender Faktor im Interesse nationaler Selbsterhaltung.“

A n m e r k u n g. Es gehörte nach unserer Ansicht eine das gewöhnliche Mass übersteigende Phantasie dazu, dem Landsturm die Deckung der Mobilisierung und des strategischen Aufmarsches der Armee zumuten zu wollen. Das Vetterligewehr, mit welchem der Landsturm bewaffnet ist, kann noch immer als eine kriegstüchtige Waffe bezeichnet werden. Wenn uns etwas Bedenken einflösst, so ist es nicht die Wirksamkeit des vorgenannten Repetiergewehres, sondern die Art seiner Handhabung. Die von dem Verfasser angegebene Verwendung des bewaffneten Landsturms ist die einzige mögliche und zweckmässige. Im Territorial- und Etappendienst kann er vorteilhafte Verwendung finden und zu dieser kann er auch bei kurzer Übungszeit befähigt werden. Kampf mit dem Feinde ist für den Landsturm nicht ausgeschlossen, wenn man ihm auch nicht die Aufgabe zuweisen will, den ersten Stoss des Feindes auszuhalten. Vorbedingungen für Schaffen eines brauchbaren Landsturmes sind aber: 1. Ausscheiden aller untauglichen Elemente; Vermindern der Zahl der Einheiten zur Erleichterung des Aufbringens der Cadres; Vorsorge, dass die Leute, welche keinen Dienst im Auszug und in der Landwehr gethau haben, in mehrwöchentlichem Kurs das notwendigste des Militärunterrichtes kennen lernen; etwas verlängerte Übungszeit sowohl für die Cadres als für die Mannschaft und zwar mit einem den Verhältnissen entsprechenden Unterrichtsprogramm. Es ist dieses ein Lied, welches schon oft gesungen wurde; es wird noch oft wiederholt werden. — Zum blossen Jugendfest für ältere Herren kostet die Landsturmeinrichtung etwas zu viel.

— **(Zur Förderung des Getreidebaues.)** Wie bekannt, hat sich der Chef des Militärdepartements anlässlich der Behandlung der Petition der Westschweizer Getreideproduzenten auf Wunsch der Räte bereit erklärt, wenn möglich schon beim diesjährigen Truppenzusammenzuge in der Ostschweiz inländisches Getreide zu verwenden, d. h. das für die Truppen erforderliche Brot aus einheimischer Frucht herstellen zu lassen. Bereits sind vom eidgenössischen Oberkriegskommissariat die bezüglichen Ausschreibungen erfolgt und werden beste Qualitäten Weizen, eventuell auch Kernen verlangt. Offerten von Händlern werden nicht berücksichtigt. Angebote mit $\frac{1}{2}$ Kilo Muster begleitet, nimmt das Oberkriegskommissariat in Bern bis zum 12. Juli entgegen. Es wird nun in erster Linie Sache der Produzenten, dann aber natürlich auch der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine sein, dafür Sorge zu tragen, dass der Militärverwaltung passende Offerten gemacht werden. Denn gelingt dieser erste Versuch, so wird man damit auch in Zukunft fortfahren und die Verwendung unserer Landware nach Möglichkeit für Militärzwecke auszudehnen suchen, andernfalls dagegen werden unsere Landwirte davon abstrahieren müssen, dass ihnen der Bund Getreide abkauft. Es machen sich ja ohnehin Bedenken geltend, ein ausschliesslich aus Landware hergestelltes Brot werde dem Geschmacke unserer Milizen nicht entsprechen. — Es mag hier noch daran erinnert werden, dass bei den letzjährigen Haferlieferungen von den wenigen in Landware eingegangenen Offerten keine einzige den punkto Qualität gestellten Anforderungen entsprochen hat. (Landb.)

— **(Instruktionskorps. † Hauptmann Christian Müller)**, Instruktor II. Klasse ist in Maisprach (Baselland) 59 Jahre alt, gestorben. Derselbe diente in seiner Jugend in den neapolitanischen Schweizerregimentern. Nach Verab-

schiedung der letztern 1859 trat er in das Landjägerkorps von Baselland und 1862 zu dem kantonalen Instruktionskorps über. In diesem avancierte er rasch bis zum Hauptmann. 1875 wurde er von der Eidgenossenschaft übernommen und als Instruktor II. Klasse im V. Divisionskreise eingeteilt. Infolge zunehmender Invalidität wurde Hauptmann Müller auf Halbsold gesetzt und ihm die Materialverwaltung auf dem Waffenplatz Liestal übertragen. Vor zwei Jahren wurde er von einem Schlaganfall heimgesucht, von dem er sich nie mehr ganz erholt hat. Nach langen Leiden hat ihn der Tod erlöst.

Zug. (Das Zuger Bataillon Nr. 48) hat endlich einen Major bekommen. Laut „Vaterland“ ist Major Becker, Instruktionsoffizier erster Klasse der VIII. Division, mit dem Kommando des Bataillons betraut worden, durch Verfügung des Waffenches der Infanterie.

A u s l a n d.

Frankreich. (Das argentinische Pferd an Stelle des La Platapferdes in der französischen Armee.) Zu der wiederholt erörterten, aber noch lange nicht erschöpften Frage nach den Ursachen des seit Jahren beobachteten Rückganges der Pferdezucht in Frankreich schreibt „L'Armée Territoriale“: Die allgemeine Verbreitung des Fahrrades und des automatisch sich bewegenden Wagens, welche Transportmittel bei enthusiastischen Liebhabern besonderer Gunst sich erfreuen, wie die Einführung des Bicycle und des Byciclette pliante (zusammenlegbares Fahrrad, Construction Gérard) bei den Militär-Radfahrabteilungen der Armee, ist mit anderen auch einer der tatsächlich mitbestimmenden Faktoren, welche der Pferdeproduktion hindernd im Wege sind. Die Pferdezüchter betreiben selbststredend die Zucht nicht aus Vorliebe für diese, sondern um durch den Absatz Gewinn zu ziehen. Mit dem Tage aber, wo der Gewinn die Pferdezucht nicht lohnt, wird diese durch die aufgezwungenen Verhältnisse vernachlässigt. Da aber schon gegenwärtig nur die Aufbringung der für die Armee jährlich erforderlichen 12,000 bis 13,000 Pferde auf Schwierigkeiten stösst, welche Schwierigkeiten bei Fortdauer dieser Verhältnisse noch gesteigert werden und man bei einem eventuell eintretenden erhöhten Bedarf vor der Alternative stehen wird, für Truppenpferde selbst minderer Zucht, hohe Preise zahlen zu müssen, legen die Frage nahe, wie einer solchen Eventualität vorgebeugt werden könnte. Die Antwort lautet: Durch verlässliche Zählung und Evidenzhaltung der Zählungslisten, Konstatierung des im Lande nicht aufzubringenden Pferdemateriale und budgetäre Feststellung des Geldbetrages für die Deckung der Abgänge.

Welcher Art wäre dann die Beschaffung von Pferden zur Deckung der Abgänge? Bei Berücksichtigung der Hebung der Landespferdezucht durch Import des argentinischen Pferdes an Stelle des La Platapferdes, welch letzteres in der Degeneration begriffen ist. Ein seit Jahren in der argentinischen Republik ansässiger französischer Offizier entwirft dem genannten Blatte folgende Schilderung des argentinischen Pferdeschlagens. Die argentinischen Pferde sind die in Südamerika am meist gekanntesten und am zahlreichsten vorkommenden Pferde. Die letzte Statistik weist in Argentinien etwa 4 Millionen Pferde auf, fast ebensoviel als Landesbewohner.

Das argentinische Pferd ist Original-Araber und wurde um das Jahr 1530 aus Andalusien, zur Zeit der Mauren-Herrschaft in Spanien, in das Land importiert, wo es durch rationelle Zucht noch veredelt wurde. Die Pferde sind von gedrungenem Körperbaue, der Kopf etwas

gross, der Hals kurz, die Schultern kräftig und stark muskelig, die Brust hervorstehend und breit, die Extremitäten rein und starkknochig. Ihre Erscheinung zeigt Eleganz und Schönheit und erreichen sie eine durchschnittliche Grösse von 1,46 bis 1,52 m. Die Widerstandsfähigkeit und Mässigkeit dieses Pferdeschlagess befähigt sie zu ausserordentlichen Leistungen. Man erzählt sich Wunder von der Ausdauer dieser Tiere und die Gauchos legen mit so einem Pferde bis 200 km in einem Tage zurück. Bei den Wanderungen der Gauchos durch die Prairie werden in 18 Stunden bis 150 km hinterlegt, dann den Pferden ein Rasttag im Campo gönnt und den folgenden Tag wird dieselbe Strecke in 20 Stunden durchritten.

Die Pferdebesitzer in Ayaencho veranstalteten vor nicht langer Zeit, um die Leistungsfähigkeit ihrer Pferde kennen zu lernen, einen Konkurrenz-Distanzritt innerhalb einer bestimmten Zeit, bei welchem ein Herr Baudria mit dem Pferde „Reclute“ in der Zeit von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, also innerhalb 10 Stunden, die Strecke von 143 km zurücklegte.

Gleichwertig den Remonten aus Algerien und Constantine für unsere Chasseurs d'Afrique sind die argentinischen Pferde und würden sich dieselben insbesondere mit Rücksicht auf Körperbau und Schnelligkeit für die Berittenmachung der leichten Kavallerie vorzüglich eignen. Aus den uns bekannten Eigenschaften des La Platapferdes und den nun angeführten des argentinischen Pferdes lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen, und zwar: das argentinische Pferd weist Kraft, Ausdauer und Mässigkeit auf, Eigenschaften, welche demselben einen höhern Wert verleihen. Durch die Einfuhr des argentinischen Pferdes nach Frankreich und die in unserem Besitze befindlichen afrikanischen Lande würde unserer Kavallerie ein unermesslicher Dienst geleistet werden und gleichzeitig das Heeresbudget durch den geringeren Kostenpreis verringert erscheinen; endlich, da der Anschaffungspreis eines der besten Pferde samt Transportkosten sich auf höchstens 150 Francs beläuft, würde durch den Import auch der Pferdehandel, selbst bei relativ mässiger Erhöhung der Verkaufspreise und damit auch die Pferdezucht wieder aufblühen. Diese Darlegungen eines sein Vaterland liebenden Offiziers, fügt das genannte Blatt hinzu, entspringen dem Drange, Frankreich jederzeit, insbesondere aber im Mobilisierungsfalle reichlich mit guten Pferden versehen zu wissen und bitten wir den Kriegsminister, sowie den General-Remontierungsdirektor diese Darlegungen einer Würdigung unterziehen zu wollen.

(A. B.)

Frankreich. (Nachtmärsche) sollen dieses Jahr laut Befehl an die Korpskommandanten den grossen Manövern vorausgehen und zwar mit der grössten Ordnung ausgeführt werden.

In den künftigen Kriegen werden Nachtmärsche häufiger werden, um an einem Schlachttage die grösstmögliche Zahl Streiter in Thätigkeit setzen zu können. Es sei daher wichtig, dass die Truppen schon im Frieden an diese mühseligen und schwierigen Manöver gewohnt werden.

Russland. (Ein Urteil des Generals Dragomirow über den französischen Soldaten) ist kürzlich in einer russischen Zeitschrift (Razviedtschik) veröffentlicht worden. In letzterer wird u. a. gesagt: „Ich habe bei den letzten Manövern die französischen Soldaten bis 14 Stunden marschieren (trimer) und dabei die gleich gute Laune wie zu Anfang des Marsches bewahren gesehen. Die Eigenliebe ist die gleiche, wie in früherer Zeit geblieben. Sie ist ein Hebel, der in Bewegung gesetzt, mit dem Soldaten alles erreichen lässt.“

Türkei. (Über eine Geschossexplosion die auf dem Artillerieschiessplatz in Konstantinopel) stattgefunden, wird den „M. N. N.“ unter dem 23. Juni geschrieben: Auf dem Schiessplatz von Edirne-Kapu hat die Explosion von zwei Geschossen gestern vormittags schweres Unglück angerichtet. Es wurden von den dazu kommandierten Mannschaften verschiedener Truppenteile Schiessübungen angestellt, als gegen 11 Uhr vormittags ein grösseres Geschoss, das mit Krähnen in die Höhe gewunden worden war, um in das Geschütz eingeführt zu werden, aus der zu diesem Zwecke benutzten Vorrichtung herunter stürzte und auf eine Granate fiel; beide Geschosse kreperten unter riesiger Detonation. Laute Schmerzensrufe und jammervolles Wehklagen ertönte in demselben Augenblick; denn schwer verletzt lag ein Teil der Mannschaft, die das Geschütz bediente, von den Splittern der explodierten Geschosse getroffen, auf dem Boden. Drei Offiziere sind tödlich verletzt worden: Lieutenant Hamdi Bey, der bei der zweiten Abteilung der Artillerie-Prüfungskommission Dienst thut, Major Edhem Zia Bey, Schwiegersohn des Brigadegenerals Velib Pascha, und der Hauptmann Musta Bey; ersterer war von mehreren scharfen Granatsplittern im Unterleib getroffen und verstarb unter qualvollen Leiden eine Viertelstunde nach dem Unglücksfall, Major Edhem Zia Bey und der Artilleriehauptmann Musta Bey sind zwar am Leben geblieben, doch ist ihr Zustand höchst bedenklich, da dem Major beide Füsse zerschmettert wurden; er wurde ohnmächtig vom Schiessplatze fortgetragen. Dem Hauptmann Musta Bey, der in Berlin mehrere Jahre kriegswissenschaftliche Studien trieb und von seinen Vorgesetzten ob seiner tüchtigen Kenntnisse hochgeschätzt wird, sind beide Arme verstümmelt und die Brust von einem spitzen Granatsplitter aufgerissen worden; doch hegen die Ärzte Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. Ausser diesen beklagenswerten Opfern der Geschossexplosion sind noch von der Mannschaft 14 Mann schwer verwundet und eine noch grössere Anzahl von Artilleriesoldaten hat erheblich Schaden genommen. Die zahlreichen Verwundeten wurden inzwischen nach einer nahe gelegenen kleinen Gastwirtschaft gebracht, wo ihnen von den telegraphisch herbeigerufenen Ärzten der erste Verband angelegt wurde. Hierbei zeichnete sich der so schwer verstümmelte Major Edhem Zia Bey, dem beide Beine bis zu den Kniegelenken zerschmettert worden sind, durch sein mutiges Verhalten und die Rücksicht aus, die er auf die verwundeten Soldaten nahm. Mehrere Stunden vergingen, bis nach Anlegung der Verbände mit der so schwierigen Überführung der verwundeten Soldaten nach dem Garnisonslazarett in Edirne-Kapu begonnen werden konnte; mit so viel Sorgfalt und Vorsicht wie nur möglich wurde dieser Transport ausgeführt, aber trotz alledem litten die Verwundeten grosse Schmerzen und zwei junge Artilleriesoldaten, denen der Leib förmlich aufgerissen worden war, verschieden noch unterwegs.

60 Centimes
die Lieferung von
36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und
beim Verleger
COMPTOIR
DE
PHOTOTYPIE,
Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz.
Grosses illustriertes Album, in farbigem Kunstdruck
mit Text, 30×40 Centimeter.
Prachtvolle Sammlung von 720 photogr. Ansichten
der Schweiz.
Diese Sammlung verur-
sacht dem Herausgeber
eine Auslage von
20.000 Fr. für Heliogravures.

Diese Prachtwerk wird in
20 Lieferungen von je 36
Ansichten vollständig sein.
Die erste Lieferung ist
soeben erschienen.

60 Centimes
die Lieferung von
36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und
beim Verleger
COMPTOIR
DE
PHOTOTYPIE,
Neuenburg.

Franco in der ganzen
Schweiz gegen Post-
nachnahme
von 75 Centimes die
Lieferung.